

Componist wie als Mensch geschmäht wurde*). Warum das? Etwa weil der Componist nicht das Beispiel gewöhnlicher israelitischer Schöngeister befolgte und statt atmosphäischer Thematata katholisch-protestantische bearbeitete, und Enthusiasmus zeigte für die Lehre des Christenthums welches die Liebe und die Tugend ist? oder weil er nicht vorzugsweise und wie es öfter in literis geschah, sich mit talmudischen Genies und Nichtgenies literär-artistisch verschwägerte, sondern, wie sich gebührt, ein Künstler und ein Mensch für alle Welt war auch fremdes Verdienst anerkannte? In jedem Falle war kein Grund vorhanden zur Schmähung und Verleumdung, vorausgesetzt, daß es dafür einen Grund geben könnte.

Ich nehme hier auf was mich persönlich betrifft, denn auch mein Lob der Meyerbeerschen Opern wurde für bezahlt ausgegeben**). Von Herzen gebe ich zu, daß weder mein pro noch contra irgend einen Krieg oder Frieden hervorbringt, von Herzen bekenne ich, daß ich immer Geld und Freunde brauche, und von Herzen auch anerkenne ich, daß ich meinen Freunden gern und jederzeit einen Dienst als Mensch erweise. Dabei hatte es aber auch stets und pünktlich sein Bewenden.

Meyerbeers Robert wurde zur Zeit viel wärmer und beifälliger von mir besprochen wie im vorigen Jahre die Hugenotten, davon war die Ursache, ich will es nur sagen: weil ich Meyerbeer damals nicht kannte und weil ich mir sogar außer anderen Gefälligkeiten, die ihn zum Theil sehr nahe angingen, die Billets zu Generalproben und ersten Vorstellungen auf eine Weise erbitten mußte die mich sehr ärgerlich machte. Es war aber für Geld keine Loge und kein Opernsitz zu bekommen.

Ich weiß nun wie Meyerbeer denkt, handelt und lebt, ich weiß wie er von Menschen aller Klassen überlaufen, wie er von der ganzen Künstlerwelt angeborgt und angebettelt wird. Und weil ich dies weiß, empört es mich zu hören und zu lesen, daß das was oft um zu helfen und Gutes zu thun von dem Meister verwendet und vergeben worden, die Operation eines Bestechungs- und Claque-systems genannt war. Meyerbeer hatte bei seinem Eintritt in die große Welt, wie jeder in Paris, eine Industrie-Duvertüre vor der seiner Oper zu componiren und zu executiren, diese ist längst gesungen und vergessen. In der gegenwärtigen Epoche und in der Zukunft brauchen Publikum, Direktion und Kritik ihn, niemals er die-

*) In Paris war es hauptsächlich der Redacteur des dramatischen Bon sens und in Deutschland der Redacteur der eleganten Zeitung die Meyerbeers Reputation verdächtigten und nicht die Sache, sondern die Person angriffen.

***) Noch kürzlich in der hannoverschen Zeitung.

selben. Es kann also von keinem bezahlten Beifalle die Rede seyn außer bei scheelsüchtigen Neidern und böswilligen persönlichen Segnern.

Europa hat Meyerbeer das eminente Talent zuerkannt, Melodien eigener Art durch das Ensemble und die heterogene Application gewisser Instrumente erfinden zu können; denn oft ist kaum die Grundidee gegeben deren er sich mit größter Wirkung bedient. Er beherrscht, wie nie ein Componist vor ihm, alles was Instrument und Gesang ist, und er besitzt, behufs der ästhetischen Ausschmückung und Anordnung, behufs der Charakteristik des Gesamtwerks eine alle seine Commilitonen überragende Universalbildung, der ein guter Geschmack und ein ächt poetisches Gefühl zu Hilfe kommen. Man kann daher auch Meyerbeer nicht im entferntesten mit Rossini und Auber in Parallele bringen, da diese melodiereichen und leichtbeschwingten, tanzenden Geister wenn auch noch so lieblich, doch einseitig und klein gegen ihn erscheinen.

Meyerbeers Compositionen sind despotische, sie fordern Unterwerfung. Rossini und Auber dienen nur.

Victor Lenz.

Beiträge zur Literatur, Kunst- und Lebens-Theorie. Von Dr. Ernst Freih. v. Feuchtersleben. Wien, v. Mösl. 1837. S. IV. und 368. S.

In der Einleitung zu dieser Sammlung verschiedenartiger Aufsätze welche schon zum Theil in österreichischen Zeitschriften Leser und Beifall fanden, setzt der Verfasser den Zweck näher auseinander, den er mit der Herausgabe derselben beabsichtigte. Er will in dem Labyrinth der jetzigen Literatur orientiren, will ein redlicher Führer seyn in demselben, und dieses ehrlichen Willens so wie eines ungetrübten Blicks sich bewusst, getraut er sich sein Amt mit Nutzen und Anerkennung zu verwalten. Und wahrlich überall treten diese schönen Eigenschaften wohlthuend hervor, und niemand dem es um Wahrheit und Klarheit zu thun ist, wird es bereuen, diesem Führer gefolgt zu seyn. Sehen wir daher auch hier an seiner Hand durch das anspruchlose Werk, und verweilen eben um deswillen länger bei demselben, als bei andern, die gleich ihr Parteigepräge auf der Stirn aufgedrückt tragen.

Der Verfasser hat seine Aufsätze unter 4 allgemeine Rubriken gebracht. Sie heißen: Kritik und Literatur, Göthe, Kunst, Aphorismen. Mit der Kritik hat er es zuerst zu thun. Er betrachtet dieselbe